

Sicherheitslücken

Konzert im Rahmen von Wien Modern
Mit dem Ensemble MUKpercUSSIONWIEN⁺

Gesamtleitung: Harald Demmer

Freitag, 9. November 2018
18.00 & 20.00 Uhr

Musik und Kunst
Privatuniversität der Stadt Wien
MUK.theater
Johannesgasse 4a, 1010 Wien

**WIEN
MODERN**

PROGRAMM

Timur Sijaric (geb. 1990, Klasse Dirk D'Ase)

Gong me, Baby

Antonius Widmann (geb. 1992, Klasse Dirk D'Ase)

achtung.sÖrkl

Tuğba Ucar (geb. 1981, Klasse Dirk D'Ase)

Tranquility

Dirigent: Jonathan Stark (Klasse Andreas Stoehr)

Florijan Lörnitzo (geb. 1992, Klasse Dirk D'Ase)

Barista, Barista

Dirigent: Jonathan Stark

Ehsan Shanjani (geb. 1987, Klasse Ivan Buffa)

Antilogy

Dirigent: Jonathan Stark

Seorim Lee (geb. 1984, Klasse Wolfgang Liebhart)

Kairos Time

Marius Binder (geb. 1993, Klasse Dirk D'Ase)

ETO118

Dirigent: Marius Binder

BESETZUNG

MUKpercUssionWIEN⁺

Arpad Kovacs (Klasse Nebojša Jovan Živković)
Andreas Felber (Klasse Anton Mittermayr)
Mario Nentwich (Klasse Anton Mittermayr)
Dominik Palla (Klasse Anton Mittermayr)
Andreas Rathausky (Klasse Nebojša Jovan Živković)
Lucas Salaun (Klasse Anton Mittermayr)
Maximilian Thummerer (Klasse Anton Mittermayr)
Leo Waltersdorfer (Klasse Anton Mittermayr)
Meric Yücel (Klasse Anton Mittermayr)
Hannes Schögl (Klasse Nebojša Jovan Živković)
Irena Manolova (Studiengang Master of Arts Education)

Antonius Widmann, Klavier
Gunwoo Yoo, Klavier (Klasse Doris Adam)
Anette Fritz, Violine (als Gast)
Laura Strobl, Viola (Klasse Jennifer Stumm)
Manuel Schager, Violoncello (als Gast)
Edoardo Blandamura, Kontrabass (Klasse Botond Kostyák)
Sara Kowal, Harfe (Klasse Gabriela Mossyrsch)
Martin Demmer, E-Gitarre (als Gast)
Amina Anna Vamosi, Flöte (als Gast)
Daniel Tena, Klarinette (Klasse Reinhard Wieser)
Georg Palmanshofer, Saxophon (Klasse Michael Krenn)
Aleksandar Jovanovic, Gesang

WERKBESCHREIBUNGEN

Timur Sijaric: *Gong me, Baby*

Jeder Spieler in der Komposition *Gong me, Baby* lebt beim Spielen in seiner/ihrer eigenen Welt, welche für die eigene Person stimmig erscheint. Dies manifestiert sich in einer gefühlten Sicherheitslücke der einzelnen Spieler, da in ihr persönliches Spiel – oder im übertragenen Sinne Wesen und Sein – eingegriffen wird. Das Publikum nimmt dieses Geben und Nehmen sowie den Eingriff des/der einen Musizierenden in die Welt der anderen als Kulisse war, da die Spieler sich hinter ihren Instrumenten anonymisieren lassen. Die Zuschauer hören daher eine immer wieder harmonische, dann wieder individualisierte Form der Musikdarstellung. Die besagte kompositorische Spiegelung kann nicht nur in philosophischer Hinsicht verstanden werden, sondern ist facettenreich: Eine Spiegelung der Sicherheitsgefühle der Gesellschaft, des Wesens der Musiker und sogar das Gefühl der Sicherheitslücke beim Publikum in der auditiven Wahrnehmung des Stücks. Der Titel der Komposition *Gong me, Baby* hinterlässt einen lockeren, fast profanen Eindruck. Die Komposition kann auch auf diese Weise verstanden werden: als Einladung zum Eindringen in die Welt des Gegenübers und zur Interaktion durch das Zulassen von Sicherheitslücken. Gleichzeitig ist es ein Versprechen, das nie eingehalten werden kann. Das Gegenüber wird zum Eindringen in die eigene Welt eingeladen, doch kurz bevor es die eigene Blase betritt, stoppt Unsicherheit den Prozess.

Antonius Widmann: *achtung.sÖrkl*

achtung.sÖrkl beschäftigt sich mit der Fehleranfälligkeit von Sicherheitssystemen. Strukturen werden fixiert, wiederholt und durchexerziert. Schon eine kleine Ungenauigkeit kann zu ungeahnten Turbulenzen führen. In einer digital-vernetzten Welt wirken sich solche auch entsprechend weitläufiger aus. Der Titel *achtung.sÖrkl* meint nicht nur einen Aufruf zum sorgsamen Umgang, sondern spielt ebenso sowohl auf den 8er-Knoten als Grundlage der Sicherheit beim Klettersport als auch auf den liegenden Ewigkeits-Achter an. Denn das Bedürfnis des Menschen nach Sicherheit und Ordnung bleibt über alle Zeiten hinweg das-selbe.

Tuğba Ucar: *Tranquility*

Wir suchen nach Definitionen für Sicherheit. In der Musik werden diese Definitionen durch die persönlichen Erfahrungen der MusikerInnen bestimmt. Auch wenn die Komposition in den Köpfen der KomponistInnen entsteht, verändert sich die von den KomponistInnen vorgestellte Klanggestaltung während einer Aufführung, weil die MusikerInnen ihre eigenen Empfindungen in die Komposition einbringen. Deshalb wird der gleiche Inhalt immer wieder mit anderen Gefühlen ausgedrückt.

Florian Lörrnitzo: *Barista, Barista*

Das Stück *Barista, Barista* beschäftigt sich mit dem Spannungsverhältnis zwischen Kontrolle und Vertrauen, den zwei Wegen, die zu Sicherheit führen können. Durch das Fehlen einer konventionellen Partitur, wobei die Spieler nur ihre Einzelstimmen und Notizen zu Einsätzen haben, auf die sie reagieren sollen, behält hier das Vertrauen die Oberhand – im Unterschied zu den meisten, klar ausnotierten Stücken.

Inhaltlich beschäftigt sich das Stück mit den vielen Demonstrationen, die es gerade momentan wieder zum Thema Sicherheit gibt, und arbeitet mit stark verzerrten Versionen der Melodien beliebter Revolutionslieder und der Rhythmen bekannter Parolen.

Ehsan Shanjani: *Antilogy*

In *Antilogy* geht es – wie der Name schon sagt – hauptsächlich um Kontraste. Das Stück ist eine Fundgrube an zahlreichen persischen Elementen und Rhythmen, die sich immer weiterentwickeln. Die Kontraste setzen sich sowohl in der Dynamik als auch in den Klangfarben – mal dunkel, dann hell – von Anfang bis zum Ende fort.

Der Rhythmus ist am Anfang konkret – gegen Ende befreien sich die Instrumente jedoch nacheinander von jeglichem Muster.

Seorim Lee: *Kairos Time*

Die kompositorische Ursprungsidee dieses Werkes bezieht sich auf „Chronos“ (χρόνος) und „Kairos“ (καιρός), die zwei unterschiedlichen Begriffe welche auf Altgriechisch „Zeit“ bedeuten. Der Terminus „Kairos“ repräsentiert einen subjektiven und qualitativen Zeitpunkt im Gegensatz zu der objektiven und quantitativen Bedeutung für Zeit „Chronos“. „Kairos“ ist die gefühlte Zeit, die uns manchmal länger und manchmal kürzer scheint und das griechische Wort Kairos wird in Mythen auch als eine besondere Chance und Gelegenheit verwendet. In dem Stück fließt die Zeit launisch und wird stufenweise umgestaltet – mit u. a. unregelmäßigen Elementen und unvorhersehbaren Improvisationen oder „Sicherheitslücken“ – die Möglichkeiten für kreative Ideen kreieren.

Marius Binder: *ET0118*

Musik ist eine organisierte Klang und Geräuschabfolge, welche dazu verwendet wird Umstände darzustellen und Ideen sowie Aussagen zu kommunizieren. Der Collagismus, welcher als Arbeitstechnik für dieses Werk verwendet wird, zielt jedoch auf eine andere Fragestellung des kompositorischen Prozesses ab. Er funktioniert nicht durch die Aussage und Darstellung eines Sachverhaltes, sondern durch die Gegenüberstellung bereits gegebener Strukturen. Das Erfinden eines neuen Vokabulars ist im Collagismus nebensächlich, da er das inherente Vokabular eines jeden Genretypus erkennt und sich diesen zu nutze machen kann.

Als Kernstück dieser Technik steht auch die sogenannte Unschärfe als Stilmittel. Kurz: das Kollabieren der Musik auf ein Endprodukt im Moment des Zuhörens bzw. Spielens. Dies garantiert eine Einmaligkeit der Aufführung, welche zum Großteil durch diverse Aufnahmetechniken verloren gegangen ist.

Thematisch bearbeitet das Werk *ET0118* eine persönliche Außernandersetzung mit dem österreichischen Grundwehrdienst. Dieses Werk vertont sechs der insgesamt 79 lyrischen und einige Klangbilder der 123 visuellen Arbeiten, welche in diesen sechs Monaten als Gardererkut entstanden sind.

Die Welt hinter dem Stacheldraht ist klein. Das hier vertonte Journal – immer in der linken Brusttasche der Uniform zur Hand – war, ohne falsche Sentimentalität, ein Zufluchtsort vor dem dort ständig betriebenen Persönlichkeitsabbau. Eine funktionierende Einheit: nicht mehr, nicht weniger ist der Soldat. Die von mir so empfundene staatliche Freiheitsberaubung war wohl einer der Gründe für die von mir entwickelte Insomnie, und als bitteren Rückstand dessen: dieses Werk.

TEXT ZU MARIUS BINDERS *ETO118*

1. Monat

Habt 8!
Eingang.Not.Ausgang.
Weder befugt zu leben,
Noch befugt zu sterben.
Als Zahnrad verbissen,
Alle Zeit gequetscht dem Plan.
Frei? Ein Wagnis!
Stattdessen am Freitag
Die Birne zerfetzen!

2. Monat

Schweigende Blicke
Durch Stacheldraht.
Kinder bauen Schneemänner,
Salz wird ausgestreut.
Graues Licht umhüllt die Stadt
Und in der Ferne rauscht Verkehr.
Mir ist, als könntt ich die Welt umarmen.
An Metallzacken bleib ich hängen.

3. Monat

Das Wachrad dreht,
Verloren im Nimbus,
Sich immerzu.
Leere Blicke prüfen,
Wagenräder rattern.
Stolz eine Waffe vor dem Herz,
Schleicht die Wache panthergleich
Von Wand,
Zu Wand.

4. Monat

Die Hasel blüht an der Wand.
Gefallene liegen darunter.
Das fette Kind schreitet darüber,
Das Spielzeug in der Hand.
Der Abzug glüht am Dach.

5. Monat

Sieben Kreise
Zieht die Hummel
Durch den Raum.
Flauschig ihr
Gelb-weiß-schwarzer Mantel
Tief brummt
Die Kontermination
Aus dem Küchenfenster.
Entkommt der gelegten Fliegenfalle
Grad noch so.

6. Monat

Ich gelobe, mein Vaterland
Die Republik Österreich
Mit der Waffe
Zu verteidigen.

Impressum:

Änderungen vorbehalten. www.muk.ac.at

Medieninhaber und Herausgeber: Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, Johannesgasse 4a, 1010 Wien
Redaktion: Harald Demmer, Grafik: Esther Kremslehner, Lektorat: Gabriele Waleta